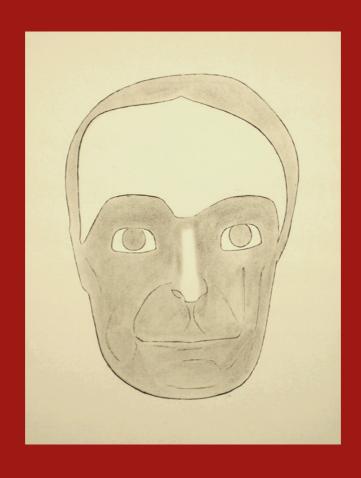




MITTEILUNGEN



Zum Titelbild

Portrait Rudolf Steiner von Karl Ballmer

Im Rahmen der Neugestaltung des Grossen Saals unserer Schule stellte sich die Frage zu dem Bild Rudolf Steiners, welches einem beim Betreten des alten Saals immer begrüsste.

Da dieser nun in seinem architektonischen und farblichen Ausdruck eine völlig neue Gestaltung bekam, war es mir ein Anliegen, diesen mit einem originalen Bild oder einer Portraitskulptur von Rudolf Steiner zu schmücken. Dabei stellte es sich sehr schnell heraus, dass ein originales Bild, wie auch eine Portraitbüste, sehr schwer zu bekommen wären. Zum einen gab es unüberwindliche Schwierigkeiten wegen ungeklärten Urheberrechten und zum anderen wegen Auflagen, die die Schule nicht erfüllen konnte. In Bezug auf den zweiten Punkt haben wir uns an das Kunsthaus Aarau gewandt mit der Frage, ob es möglich sei, ein Portrait Rudolf Steiners von Karl Ballmer auszuleihen. Dazu bekamen wir vom Kunsthaus einen positiven Entscheid, mussten aber eben einsehen, dass wir die Auflagen zum Hängen eines Originals

unmöglich erfüllen können. Auf den Schweizer Maler Karl Ballmer stiessen wir, da er sich mit der Portraitmalerei auseinandergesetzt hat. Den Hintergrund zu seinen Arbeiten bildete die intensive Beschäftigung mit dem Werk Rudolf Steiners. Aus dieser heraus sind dann seine Arbeiten, insbesondere einige Portraits Rudolf Steiners, entstanden. Diese sind aber immer von einem Schleier des Geheimnisses umwoben und erschliessen sich einem nie auf den ersten Blick. Es sind solche, mit denen man leben muss. Nun ergab es sich, dass ich schlussendlich nach verschiedensten Anfragen nach diversen Richtungen einen Hinweis auf ein Portrait von Karl Ballmer bekam. Dieses sollte im Handel noch erhältlich sein. Es ist die Originallithographie des Portraits Rudolf Steiners, welche Karl Ballmer ca. 1929 geschaffen hat, die nun unseren Saal ziert und die Eintretenden mit einem eben nicht leicht zu ergründenden Blick begrüsst. Fortsetzung Seite 27

Sommerfrische

Zupf Dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiss, Das durch den sonnigen Himmel schreitet. Und schmücke den Hut, der dich begleitet, Mit einem grünen Reis.

Verstecke Dich faul in die Fülle der Gräser. Weil's wohltut, weil's frommt. Und bist Du ein Mundharmonikabläser Und hast eine bei Dir, dann spiel, was Dir kommt.

Und lass Deine Melodien lenken Von dem freigegebenen Wolkengezupf. Vergiss Dich. Es soll Dein Denken Nicht weiter reichen als ein Grashüpferhupf.

JOACHIM RINGELNATZ 1883-1934

4 | Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

«Learn to change the world»: Nun ist es soweit: Das Jubiläumsjahr zur Gründung der ersten Waldorfschule vor 100 Jahren entfaltet in 1151 Schulen und 2000 Kindergärten in mehr als 80 Ländern auf allen Kontinenten eine bunte Vielfalt von Feierlichkeiten. Einerseits vergegenwärtigen wir uns dabei auf verschiedenen Wegen den Ursprungsimpuls der Waldorfpädagogik aus der Anthroposophie. Andererseits stärken wir mit lebenserfülltem Feiern die Mutkräfte für die Zukunftsaufgaben in der Erziehung. Damals wie zukünftig bilden individuelle Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit im Zusammenleben von Mensch und Welt Ausgangspunkt und Ziel allen pädagogischen Handelns. Waldorfpädagogische Initiativen sind so vielfältig wie die Menschen. Verbunden sind sie durch das gemeinsame Ethos, das durch den Blick auf den werdenden Menschen immer wieder neu entsteht.

Im Unterschied zur Waldorfschule in Stuttgart hatten sich an der Rudolf Steiner Schule Basel zwei wesentliche Gestaltungsimpulse anders abgespielt: Die Waldorfschule verdankt ihre Entstehung dem Willen eines Wirtschafters (Emil Molt). Die Rudolf Steiner Schule in Basel ist durch den Entschluss einiger Lehrpersonen ins Leben gerufen worden. Die Waldorf-

schule wurde von Rudolf Steiner in den ersten Jahren bis zu seinem Tode geleitet, er berief auch die einzelnen Lehrpersonen. Die Schule in Basel hatte von Anfang an das Gesamtkollegium als Leitung, das dann jeweils die anderen Lehrpersonen heranzog. Weitere Einzelheiten aus der Gründungzeit können Sie in dieser Ausgabe im ausführlichen Beitrag zur Schulchronik finden. Die Hermes Olympischen Spiele und das Konzert «Opherus, der Suchende» sind Beiträge der Schweizer Rudolf Steiner Schulbewegung zu den 100 Jahr-Feierlichkeiten.

Zwei Jahre verantwortete ich die Redaktion der Mitteilungen mit der Unterstützung vieler Beitragsschreiber alleine. Diese Arbeit für die Schulgemeinschaft habe ich sehr gerne gemacht. Nun zieht es mich zu neuen Herausforderungen. Ich möchte die vielseitige Aufgabe in neue Hände geben und stehe für die nächsten Ausgaben noch für die Einarbeitung zur Verfügung.

Für die Anregungen und Rückmeldungen aus der Leserschaft bedanke ich mich herzlich, sie waren mir wichtig und haben mich bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe unterstützt.

Dieter Schaffner Redaktion Mitteilungen

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: 100 Jahre Waldorfpadagogik	
Chronik der Rudolf Steiner Schule Basel	6
Hermes Olympische Spiele 2019	14
Opherus der Suchende	16
Die Kinder des Monsieur Mathieu	18
Schulleben	
Bau eines Surfboards aus rezykliertem Styropor	20
Leben mit weniger Plastik	23
Begegnungen mit Ehemaligen Schülerinnen und Schülern	24
Fortsetzung «Zum Titelbild»	27
Orchesterreise 2019 nach Berschweiler	28
Nachruf auf Hanni Sommer Heinzer	30
Schulorganisation	
Weg zu einem neuen Führungskonzept der Schule	32
Was können wir vom Lehrplan 21 lernen?	34
Fundraising	
Risi AG aus Allschwil fördert unsere Theaterarbeit	38
Forum	
Mitteilungen aus dem Projektteam und dem Baukreis	40
Flohmarkt und Bazar – Ergebnis 2018, Termine 2019	42
Klainanzaizan	51
Kleinanzeigen	
Ansprechstellen	52
Impressum	54

Chronik der Rudolf Steiner Schule Basel

«Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte» Dr. Rudolf Steiner (1861–1925)

1919

Dr. Rudolf Steiner begründet in Stuttgart in einem Festakt die Waldorfschule für die Kinder der Zigarettenfabrik der Waldorf Astoria. Dies tat er auf die Bitte des Besitzers der Fabrik, Emil Molt, welcher für seine Arbeiterkinder eine auf der Anthroposophie gründende Schule wollte. Es sollte die Waldorfschule eine Volksschule werden, die für alle Kinder, deren Eltern diese Pädagogik befürworten, offen sein soll. So wuchs diese erste Schule sehr schnell, da viele Kinder von ausserhalb der Arbeiterschaft der Waldorf Astoria ihr zuströmten. Die Ausbildung der Lehrerschaft zu einem spezifischen Lehrer der Waldorfschule basierte auf drei von Rudolf Steiner parallel gegebenen Kursen. Diese dauerten zwei Wochen vom 21. August bis 5. September und umfasste 1. «Die Allgemeine Menschenkunde», 2. «Methodisch-Didaktisches» und 3. «Die Seminarbesprechungen». Rudolf Steiner entwickelte in diesen drei Kursen eine Pädagogik, die ganz aus einem Menschenbild der Anthroposophie schöpft, welches den Menschen bestehend aus

Leib, Seele und Geist betrachtet. Es wurde damit eine Pädagogik angelegt, die ein neues Paradigma praktisch realisieren will: Es soll damit ernst gemacht werden, dass der Mensch ein seelisch-geistiges Wesen ist, das sich aus einem geistigen Bereich heraus in einen physischen Leib verkörpert. Den Pädagogen sollte daher bewusst sein, dass sie mit ihrer Arbeit etwas fortsetzen, was schon lange vor der Geburt begonnen hat.

Die einzelnen pädagogischen Massnahmen wie auch der Lehrplan sind dabei ganz auf die jeweilige Entwicklungsstufe des heranwachsenden Kindes ausgerichtet. Altersgemäss werden die Inhalte und der Umgang des Unterrichtens an die Kinder herangebracht. Die Menschenkunde der Waldorfschule ist ganz auf den Menschen ausgerichtet. Sie bindet ihn in die Entwicklung der Welt mit ihren sämtlichen verbundenen Wesen ein. Dabei basiert sie auf strenger Wissenschaftlichkeit. Die Vermittlung dieser Pädagogik ist keine Erziehungswissenschaft, sondern ganz aus den Gesetzen des Künstlerischen an die Kinder und Jugendlichen herangebracht wird und so zu einer Erziehungskunst werden soll.

Dr. Rudolf Steiner, der 1861 geboren wurde, initiierte neben der Waldorfpädagogik viele weitere in das Kulturleben der Menschheit eingreifende Impulse. Diese sind z.B. die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die anthroposophisch erweiterte Medizin, die Dreigliederung des sozialen Organismus, welcher der Waldorfschule als Grundlage dient, die neue Bewegungskunst der Eurythmie und die Heileurythmie, Sprachgestaltung wie auch die Erweiterung vieler naturwissenschaftlicher Fachbereiche. Allen diesen Werkgebieten liegt die von ihm in über 6000 Vorträgen und in vielen geschriebenen Werken entwickelte Geisteswissenschaft zugrunde.

1919

Eingeladen durch Regierungsrat Fritz Hauser vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt, der auf diesen neuen pädagogischen Impuls aufmerksam wurde, hält Rudolf Steiner am 27. November 1919 in



Basel einen Vortrag über «Geisteswissenschaft und Pädagogik».

1920

Schon wenige Monate später folgt ihm ein Kurs für Lehrerinnen und Lehrer der öffentlichen Schulen Basels und Umgebung nach. Rudolf Steiner hielt für diese Zuhörerschaft vom 20. April bis 11. Mai 1920 14 Vorträge unter dem Titel « Die Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft». Dieser Kurs veranlasst einige Eltern und Lehrer sich 1922 über eine Schulgründung zu beraten.

1923

Dem Erziehungsdepartement wird durch Rudolf Steiner, im Beisein von Albert Steffen und Friedrich Widmer, der Plan einer Schule vorgelegt. Das vertrauensvolle Entgegenkommen der Behörde gewährt eine kaum erhoffte Freiheit des Arbeitens, die sich bis heute segensreich ausgewirkt hat. Als Grundlage diente ein Gutachten, das auf Gesuch des Erziehungsdepartementes von Prof. Paul Häberlin ausgestellt wurde, welches zum Schluss kam, dass ein Urteil über die Erreichung der Lernziele erst möglich sei, wenn die Schule existiere und in Betrieb sei.

Am pädagogischen Osterkurs in Dornach bestärkt Rudolf Steiner die Initianten in ihren Bestrebungen. Es bildet sich der «Schulverein für Erziehungs- und Unterrichtswesen auf Grund echter Menschenerkenntnis», zu dessen ersten Aufgaben später gehören wird die Basler Schule zu verwirklichen.

1924

Das Erziehungsdepartement erteilt 1924 die Bewilligung zur Gründung der Schule. Im Juni übernimmt Rudolf Steiner den Vorsitz des Schulvereins. Diesen kann er aber nicht lange ausüben, da er am 30. März 1925 nach schwerer Erkrankung stirbt.



1926–1931 Erstes Schulhaus in der Lindenhofstr. 9

1926

Ermutigt durch eine grössere Spende eröffnen im April die drei Lehrpersonen Emma Ramser, Friedrich Widmer und Marie Widmer die erste Rudolf Steiner Schule der Schweiz an der Lindenhofstrasse q - mit drei Klassen und dreissig Kindern. Durch Marie Steiner erhält sie, als erste aller späteren Gründungen im In- und Ausland, den Namen Rudolf Steiner Schule. Die Schule unterscheidet sich stark von der Volksschule. Mädchen und Jungen gehen von Anfang an in eine Klasse, besuchen denselben Unterricht und haben eine gleich lange Schulzeit. Sitzenbleiben ist ausgeschlossen. Französisch und Englisch werden von der ersten Klasse an unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Textzeugnisse, die auch das Lern- und Sozialverhalten beschreiben. Die zu Tagesbeginn unterrichteten Fächer finden in Epochen statt.



1931–1967 Engelgasse und Lange Gasse Im Frühjahr 1931 bezieht die Rudolf Steiner Schule Basel ein grösseres Schulhaus an der Engelgasse 9.

1933

Bau eines Eurythmiesaales unter Mithilfe fachkundiger Eltern (Architekt: Hans Leu). Eröffnung einer 9. Klasse, 1938 erstmals eine 10. Klasse.

1939

Albert Steffen, seit Beginn im Vorstand des Schulvereins, vollendet sein Drama «Pestalozzi», das er insbesondere auf die Basler Schule, als seinen pädagogischen Beitrag, geschrieben hatte, und bei dessen Uraufführung, am 27.4.1939 im Basler Stadttheater, die Kinder der Basler Schule mitwirken. Die anhebenden Weltkriegsjahre stellen Schule und Lehrpersonen vor ernste Existenzprobleme. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dürfen die deutschen Kinder nicht mehr zur Schule kommen. Ehemalige Schüler fallen als Soldaten.

1944

Dank tatkräftiger Hilfe durch die Eltern kann 1944 das angrenzende Gebäude in der Langen Gasse 33 gekauft und am 22. April 1944 mit einem Konzert ehemaliger Schüler eingeweiht werden.

1951

Feier zum 25-jährigen Bestehen der Schule im Saal des Gundeldinger Kasinos.

1952

verhilft der Erwerb des Hauses in der Langen Gasse 35 zu weiteren Klassenräumen.

1954

Ankauf des Hauses Engelgasse 7. Erweiterung des Eurythmiesaales.

1959

Die Raumnot fordert das Erstellen von vier Barackenräumen im Schulhof.

1960

Eröffnung einer ersten 12. Klasse.



1961–1967 Neubau auf dem Jakobsberg

Grundsteinspruch

Mögen die Schöpferwesen des Raumes Walten über dem Bau dieses Hauses. Mögen die Führermächte der Zeit

Lenken, was hier geschehen wird.

Möge der Geist, den wir durch unsere Arbeit suchen,

Der um der Menschheit willen durch Tod und Auferstehung ging,

Wirken in den Herzen aller, die hier ein- und ausgehen,

Dass Menschenliebe schaffend lebendig bleibe

Im Lernen der Jugend,

Im Lehren der Erzieher,

Im gemeinsamen Streben nach den Zielen der Menschheit.

Grosse Schulfeier zum hundertsten Geburtstag Rudolf Steiners im Saal der Mustermesse. Vielbeachtete Ausstellung von Schülerarbeiten in der Kunsthalle.

Lang zurückgestellte Hoffnungen auf einen Neubau werden zusehends greifbarer. Dem Vorsitzenden des Schulvereins, Dr.G.H.Ott, gelingt es dank der Unterstützung durch den Regierungsrat, das Gelände der Christoph Merian Stiftung auf dem Jakobsberg zu sichern, ebenso die Finanzierungsmöglichkeit durch den Verkauf der bisherigen Liegenschaften.

1961

Architektenwettbewerb für den Neubau. Die Jury wählt unter fünf Projekten dasjenige von Hans Felix Leu, einem ehemaligen Schüler. Kernstück ist der Grosse Saal für 550 Personen, der an einer sich

öffnenden Auster orientiert ist. Die Statik des Saals verantwortet der Ingenieur Heinz Hossdorf, der auch die Aula der Universitätsbibliothek und das Dach des Stadttheaters mitentworfen hat.



1964

Der Umzonungsbeschluss des Grossen Rates vom 16. Januar 1964 ermöglicht das Bauen. Im November 1964 findet die Grundsteinlegung statt. Friedrich Widmer, der letzte noch lebende Mitbegründer der Schule, versenkt den Grundstein, ein dodekaedrisches Kupfergefäss,

samt der Urkunde mit dem Grund- 1976 steinspruch in die Erde.

1967

Feierlicher Einzug ins neue Schulhaus am 15. August 1967. Offizieller Festakt zur Einweihung des Baues im Beisein der Vertreter der Regierung, des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Schulbewegung des In- und Auslandes. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler beträgt rund 600.

eröffnet der erste Kindergarten der Schule auf dem Bruderholz.

1972

entsteht der Kindergarten in Therwil.

1973

Ab 1973 wird die Rudolf Steiner Schule Basel durchgehend von der 1. bis zur 12.Klasse doppelzügig geführt und umfasst nun einschliesslich Kindergärten über 800 Kinder und Jugendliche.

1975

wird der Kindergarten in Riehen eröffnet.

Nach einjähriger Bauzeit wird der Anbau für zwei Eurythmiesäle, zwei Klassenzimmer, Heileurythmieraum und Sekretariat fertiggestellt und bezogen.

feiert die Schule ihr 50-jähriges Bestehen. Dies mit Gruss- und Geleitworten Ernst Weisserts vom Bund der Freien Waldorfschulen in Deutschland, Rudolf Grosses von der Pädagogischen Sektion am Goetheanum und Regierungsrat Arnold Schneider.

1982

entsteht der Kindergarten in Allschwil.

1985

kommt ein weiterer Kindergarten auf dem Bruderholz dazu. 835 Schülerinnen und Schüler besuchen nun die fünf Kindergärten und die Klassen 1-12.

Nach kurzer Bauzeit findet im November 1985 die festliche Einweihung des grossen Musiksaales, des Singsaales und des Besprechungszimmers statt.

1991

Die Schule erhält 1991 neue Statuten: Die rechtliche Trägerschaft geht auf die Mitarbeitenden und Lehrpersonen über.

1995

Ein Gemeinschaftsraum wird 1995 ans Schulhaus angebaut. Er dienst als Raum für Aufenthalt, Mittagstisch, Elternabende und Anlässe. Gleichzeitig nimmt die erweiterte und renovierte Schulküche ihren Betrieb auf.

2000

Im Schuljahr 2000–01 starten die Schwerpunktfächer in den 11. und 12. Klassen. Mit den Gymnasien in Basel-Stadt und Baselland werden Übertrittsvereinbarungen geschlossen: Schülerinnen und Schüler können nach der 12. Klasse auf Empfehlung prüfungsfrei in die Maturklasse übertreten und in einem Jahr die Matur erwerben.

2001

feiert die Rudolf Steiner Schule Basel ihren 75. Geburtstag. Dies mit einer internen und einer öffentlichen Veranstaltung auf dem Barfüsserplatz, die einen regen Zulauf hat.

2002

wird der Elternrat gegründet, um die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu vertiefen. Heute arbeiten Eltern im Vorstand des Schulvereins mit.

2003

entsteht eine Mediationsstelle, an die sich Eltern, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler im Konfliktfall wenden können. 2005 richtet die Schule eine Suchtberatungsstelle ein.

2005

Mit dem Schuljahr 2005–06 wird die Integrative Mittelschule IMS eingeführt, ein Bildungsgang für die Klassen 10–12. Die Schülerinnen und Schüler können den Abschluss IMS B für den Eintritt in eine Berufslehre erwerben. Der Abschluss IMS F eröffnet den Weg an die Fachhochschulen, die den Abschluss anerkennen.

Für die ersten beiden Klassen wird 2005 das «Bewegte Klassenzimmer» eingeführt. Zentrales Element sind Bänke, auf denen die Schülerinnen und Schüler balancieren, sitzen und schreiben können. Oder die Bänke werden an den Wänden platziert, damit ein Freiraum entsteht.

2006

Auf das Schuljahr 2005–06 öffnet das Jakobshüttli seine Türen, eine schulergänzende Tagesbetreuung vom Kindergarten bis zur 5. Klasse.

2009

erweitert die Schule ihr Angebot um eine Eltern-Kind-Gruppe, eine Hausspielgruppe und eine Waldund spätere Naturspielgruppe.

2011-12

nimmt die Schule zwei Kinder auf, die auf der Grundlage von Einzelintegration in einer Klasse unterrichtet werden. Eine Heilpädagogin begleitet die Kinder. Der Kanton übernimmt die Kosten für die Integration, die Eltern übernehmen das Schulgeld.

2012

Die Rudolf Steiner Schule Basel plant seit 2012 eine Reihe neuer Bauvorhaben. Grosser Saal, Bühne und Schuleingang wurden vom Februar bis August 2016 erfolgreich umgebaut und geben der Schule ein neues Gesicht. Aktuell ist das Bauvorhaben «Verdichtung und Erweiterung» in Vorbereitung. Dazu gehören Räume für Physik, Chemie, eine zweite Turnhalle, ein Ausbau der Tagesbetreuung, eine Mensa, ein Lift und zwei neue Pausenplätze. Der Baubeginn ist für Januar 2021 geplant, die Inbetriebnahme für August 2022.

2013

löst das Lehrerkollegium das Klassenlehrerprinzip der Unterstufe bis zur achten Klasse auf und führt eine Mittelstufe ein.

2015

Die Christoph Merian Stiftung CMS war ursprünglich Eigentümerin des gesamten Landes (Parzelle 1827). Dazu gehörte der Wald oberhalb des Rudolf Steiner-Wegs, das jetzige Schulareal, das Familiengartenareal und der Wald-Spickel unterhalb des Grossen Saals. 1962 hat der Schulverein das Schulareal von der CMS im Baurecht übernommen (Baurechtsparzelle B3684). Die Stiftung Edith Maryon SEM hat das Land per 1.1.2015 von der CMS gekauft. In einem neuen Baurechtsvertrag hat sie dem Rudolf Steiner Schulverein das Areal bis 31.12.2019 zu den bereits bestehenden Baurechtskonditionen überlassen. Danach finden neue Verhandlungen statt.



2016

Durch die Umstrukturierungen der staatlichen Schulen, im speziellen der Gymnasialstufe, welche für die Schule eine grosse Herausforderung darstellt und sie zu einer mutigen Neuorientierung auffordert, beschliesst das Lehrerkollegium die Einführung einer dreizehnten Klasse zu wagen.

Das 13. Schuljahr bereitet auf die Schweizerische Maturprüfungen vor. Die Vorbereitung findet in den Räumen der Rudolf Steiner Schule Basel statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen selbstverantwortlich und werden dabei eng begleitet. Dieser Schritt erweist sich im Laufe der folgenden Jahre als richtig und wird mit bravourösen Maturabschlüssen belohnt.

2019

Das Bauvorhaben wird aus finanziellen Gründen noch einmal abgeändert und tritt nun als selbstbewusstes Projekt auf, indem die Schule in die Höhe wächst und sich so weit sichtbar ins Stadtbild eingliedert.

> Urs Kohler Kunstlehrer Oberstufe

Hermes Olympische Spiele 2019

Etwa 1000 Schülerinnen und Schüler haben sich in zwölf Götterteams in neun Disziplinen gemessen. Am 14. und 15. Mai nahmen unsere beiden fünften Klassen am zweiten Durchlauf der Spiele in Aesch teil.

Wir trafen uns am Dreispitz und fuhren nach Aesch. Als wir auf der Spielwiese ankamen, wurden wir herzlich empfangen, eine Schülerin der Schule zeigte uns das Gelände. Ich fand das Zeltdorf sehr toll. Dann machten wir einen Orientierungslauf. Ich fand es sehr schön, dass er durch den Wald ging. Etwas später wurden alle Schüler und Lehrer begrüsst. Nun holten wir das Gepäck aus dem Zelt und brachten es in ein Schulzimmer, weil es draussen zu kalt war, um dort zu schlafen. Nach dem Abendessen trafen sich alle Leute vor einer Tribüne und einige zeigten etwas vor, z.B. etwas über die griechischen Götter auf Berndeutsch oder eine Tessiner Schulklasse auf Italienisch. Ich verstand nicht viel, aber die Bewegungen zeigten, was es darstellen sollte. Dann gingen wir schlafen. Am nächsten Morgen wurden wir durch Musik geweckt, dann packten wir und gingen frühstücken. Nach dem Frühstück trafen sich alle, dann wurde das olympische Feuer entzündet. Nun gingen alle in ihre Götterteams. Es gab verschiedene Disziplinen. Mir haben das

Seilziehen, der Weitsprung, das Pfeilbogenschiessen und ein Gleichgewichtsspiel am besten gefallen. Bei diesem Gleichgewichtsspiel traten immer zwei Kinder aus zwei Götterteams gegeneinander an und mussten versuchen, sich von einem Brett zu stossen. Das Wagenrennen, das Schwingen, das Ringwerfen und das Stangenstossen, den Sprint, den 1km-Lauf und das Speerwerfen fand ich natürlich auch sehr toll. Ich war bei der Göttin Demeter und ich fand, wir waren ein gutes Team. Nachher gab es die Siegerehrung. Demeter war auf dem 4. Platz und einer aus unserem Team hatte zwei Rekorde geschafft. Es hat so viel Spass gemacht und war einfach toll!

Marcin Blanchard, 5a

Olympische Spiele 2019 – 100 Jahre Steinerschule

Dieses Jahr waren die Olympischen Spiele sehr besonders. Wir hatten nämlich zwei Tage anstatt einen Tag, weil wir 100 Jahre Steinerschule feiern. Es hatte am ersten Tag einen Postenlauf gegeben, da haben wir uns ein paarmal verlaufen. Am

Abend gab es eine Vorstellung von verschiedenen Schulklassen. Nach der Vorstellung war es etwa 21 Uhr, wir haben aber nicht im Zelt übernachtet, denn dort war es zu kalt, also schliefen wir im Schulhaus. Unsere Lehrerin las uns etwas vor. man konnte schon schlafen, wenn man mochte. Um 6.30 Uhr wurden wir geweckt, z'Morge gab es um 7Uhr. Endlich fing die Olympiade an, ich war in der Gruppe Poseidon. Als erstes haben wir Ringe geworfen, danach kam Bogenschiessen, Marathon und Wagenrennen, das war sehr anstrengend, aber lustig. Nachher haben wir ein Steinchenspiel gespielt, es gab auch noch Steinstossen, Seilziehen, Sprint und Ringen. Zwischen Steinstossen und dem Seilziehen hatten wir z'Mittag gegessen. Am Schluss wurde die Siegerehrung gemacht. Mein Poseidon-Team und ich haben den ersten Platz gewonnen, wir haben einen Efeukranz bekommen mit einem goldenen Bändchen dran. Es war einfach mega, mega, toll!

Serafina Schüep, 5a





Opherus der Suchende

Das Werk «Opherus» von P. Appenzeller wurde für das 100 Jahr-Jubiläum der Waldorfschulen nach dem Text von R. Aggeler geschaffen. Das Festkonzert des überregionalen Jugendchores fand am 25. Mai im Saal der Schule statt.

Peter Appenzeller beschreibt im Programmheft zur Komposition die verschiedenen Rollen: «Die Chöre sind aufgeteilt in Hauptchor für alle wesentlichen Stationen des Opherus, Favoritchor für die betrachtenden Teile und das Solo-Ensemble hauptsächlich für erzählende Teile. Der Jugendchor (im Alter 4.–6. Klasse) singt die «innere Stimme» des Opherus und wird zum Schluss hin die Stimme der eigentlichen Taufe des Opherus zu «Christ»opherus.

Das Klavier übernimmt eine führende Rolle und findet sein Gegenüber im Streichquintett. Die Flöte gibt viele begleitende Akzente und erinnert oft an eine Vogelstimme. Das Schlagzeug setzt mit Pauken und Glockenspiel, Handglocken und diversen Perkussionsinstrumenten ganz verschiedene Akzente.

Rose Aggeler führt aus, dass ihr Text, welcher der Komposition zugrunde liegt, die wesentlichen Elemente der Opherus-Legende aufgreift, «führt sie aber in modernere Zusammenhänge, wo es mit der Macht und dem Bösen nicht mehr märchenhaft

klar und einfach zugeht: Aus den Königen und dem Teufel der Legende werden moderne Menschen, die mit Macht und Ohnmacht konfrontiert sind, sie ausüben, ausnützen, bekämpfen, tolerieren und erleiden.»

Im voll besetzten Grossen Saal begeisterten die über 150 Chormitglieder aus den Rudolf Steiner Schulen in Liechtenstein, St. Gallen, Kreuzlingen, Wil und Basel zusammen mit den Instrumentalisten das Publikum. Ein riesiges Dankeschön für dieses grossartige, reiche und vielfältige Konzert. Dankbar erlebte ich es als wunderbar würdige Besinnung auf den 100-jährigen Ursprung der Waldorfpädagogik. Gleichzeitig stärkte diese Musik sowohl unter den Sängerinnen und Sängern wie auch im Publikum die dringend benötigen Mutkräfte für die vielfältigen Zukunftsaufgaben.

Textauszüge von Schülerinnen und Schülern aus dem Programmheft:

Opherus, der Suchende wird als Titel des ganzen Projektes diskutiert:



«Opherus macht sich auf den Weg, um nach dem wahren Herrscher zu suchen, ohne dass er weiss, wer das ist, wo er ist und wie er zu finden ist. Ich finde, das sollte dieser Titel bedeuten. Aber dieser Titel passt zu vielen Geschichten, denn eigentlich ist jeder Mensch ein Suchender.» S., 7. Klasse

Woher nehmen wir den Mut zum Widerstand in der Bedrohung? «Es braucht unheimlich viel Grösse, Stärke und Willen, nicht einfach wegzusehen. Aber manchmal geht es nicht anders und es ist einfacher, still zu sein. Doch wer die Kraft und den Mut aufbringt, voll und ganz für einen anderen einzustehen, kann stolz auf sich sein und auch froh. Wenn die Bedrohung gross ist, die Angst bedrängend, kann ich nicht damit leben, nichts zu tun. Ich kann

nicht akzeptieren, still zu sein, zu schweigen, wenn ich weiss, dass es andere gibt, denen es schlecht geht. Ich schöpfe meine Kraft daraus, dass ich weiss, dass ich etwas verändern kann, und aus dem Wissen, dass ich helfen kann. Ich bekomme Stärke, indem ich weiss, dass ich andere glücklich machen kann. Um meine Angst zu überwinden, hilft schon nur der Gedanke, dass ich irgendein Menschenleben da draussen retten oder erleichtern könnte. Gleichzeitig bete ich unbewusst zu irgendeiner grossen Kraft, die ich nicht unbedingt als Gott beschreiben möchte. Aber auch nicht als Schicksal.» A., 10. Klasse

> Dieter Schaffner Redaktion

Die Kinder des Monsieur Mathieu

Die Klasse 6b hat im Mai als Beitrag zum Jubiläumsjahr das berühmte Musiktheaterstück einstudiert und mit grossem Erfolg im Saal aufgeführt. Der Bericht aus der Perspektive einer Schülerin schildert den vielfältigen Weg dieses Projektes.

Wie entstand eigentlich die Idee das Stück «Die Kinder des Monsieur Mathieu» aufzuführen? Die Idee hatte Herr Brüning. Er sagte, dass er zum Abschluss der Klassenlehrerzeit gerne ein «kleines» Theaterstück mit uns machen will. Er entschloss sich «Die Kinder des Monsieur Mathieu» für unsere Klasse umzuschreiben und fing an, die Lieder mit uns zu singen. Dann fing auch Frau Felber an, die Lieder mit uns zu singen und wir alle mussten ihr vorsingen, als es um die Rollenverteilung ging. Im Frühjahr fingen wir erst mit dem Auswendiglernen der Rollen und dann mit den Proben an. Im Lager Anfang Mai konnten wir unsere Rollen weiter vertiefen.

Uns wird aber vor allem die letzte Woche vor der Aufführung noch lange im Gedächtnis bleiben. Und dann durften wir endlich auf der Bühne proben. Wir mussten jeden Tag ca. fünf Stunden proben. Wir waren manchmal sehr unsicher, ob die Aufführungen gut werden, aber Herr Brüning machte uns immer wieder Mut. Immer wieder sagte er: «Ich bin mir sicher, es wird

super». Jetzt kam der Tag der ersten Aufführung. Wir alle waren sehr nervös und angespannt. Wird uns das Stück gelingen? Wie reagieren wir bei einem Aussetzer? Denn wir hatten keine Souffleuse. Am Anfang der Schüleraufführung waren wir alle besonders nervös, war das doch unsere erste richtig grosse Aufführung. Während des Spiels merkten wir, wie wir Klassenkameraden uns gegenseitig unterstützten. So gelang doch sehr gut die erste Aufführung. Die Mitschüler riefen sogar: «Zugabe, Zugabe ... », sodass wir noch einmal «Caresse l'Océan» sangen. Die Begeisterung der Mitschüler hat uns doch sehr gefreut.

Am Freitagmorgen hatten wir dann frei. Das war gut, denn wir alle konnten die Pause nach einer solchen intensiven Woche gebrauchen. Am Abend begann die zweite Aufführung. Der Saal fing sich an zu füllen, fast alle Plätze waren besetzt. Als wir dann mit der Aufführung beginnen konnten, fühlten wir uns alle viel sicherer in unseren Rollen und schafften es, richtig in die Rolle und das Stück einzutauchen. Wir hatten immer grösseren

Spass dabei. Ich glaube, wir haben uns selber übertroffen. Hinterher hörten wir von Herrn Brüning, der auch im Publikum sass, dass vor allem bei den Liedern mehreren Zuschauern die Tränen kamen. Er hatte uns vorher schon gesagt, dass dies vielleicht passieren kann, aber das macht uns richtig stolz, dass wir das geschafft haben. Am Applaus merkten wir, was wir nun als Klasse auf die Bühne gestellt haben, er schien endlos.

Der Zusammenhalt zwischen uns Schülern wie auch unserem Lehrer ist durch die Proben und Aufführungen wieder gewachsen. Wir haben aber auch einen guten Lehrer und sind alle froh, dass wir diese Erfahrungen mit «Monsieur Mathieu» machen durften.

Angelina Barbieri, Klasse 6b







Bau eines Surfboards aus rezykliertem Styropor

Jan Rohrer forscht in seiner Abschlussarbeit über die Geschichte des Surfens. Anschaulich zeigt er die Entwicklung dieser Sportart vom ungeklärten Ursprung bis zum Weg an die Olympischen Spiele 2020 in Tokio.

«Man weiss, dass es auf Hawaii schon Jahrhunderte lang existierte, bevor es im Jahr 1777 zum ersten Mal von William Anderson beschrieben wurde. William Anderson war Teil der Besatzung der Resolution, einem Schiff aus James Cooks Flotte.

Im alten Hawaii war Surfen weit verbreitet, allerdings wurde es nicht nur aus Spass betrieben, sondern war von spiritueller und religiöser Bedeutung. Mit den ‹Kapus› (Verboten/Regeln) war genau festgelegt, wem es erlaubt war, wo und wann zu surfen. Die Hawaiianer haben für jeden Baum, den sie gefällt haben, um ein Brett zu bauen, ein Opfer gebracht oder mit Hilfe eines (Kahunas) (Priester/Magier) für gute Wellen gebetet und sich bei den Göttern bedankt nach dem Überleben eines gefährlichen Sturzes. Manche Geschichten erzählen, dass die Könige, welche Hawaii regierten, von den besten Surfern ausgewählt wurden.

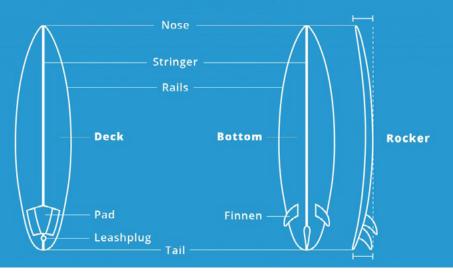
Die ersten amerikanischen Einwanderer waren eher weniger begeistert vom Surfen und erklärten es als sinnlos und unnötig. Viel schlimmer aber waren die Krank-

heiten, welche sie mit sich brachten. Viele der Hawaiianer starben an den ungewohnten Krankheiten, welche eingeschleppt wurden. Es überlebten nur rund 40 000 von geschätzten 800 000. Zudem wurde die Monarchie durch amerikanische und europäische Einwanderer gestürzt. Zu diesem Zeitpunkt war das Surfen beinahe ausgestorben.

Aber bevor dies alles geschah, haben zum Glück einige Hawaiianer das Surfen in der Welt verbreitet. George Freeth, auch das (Hawaiianische Wunder> genannt, reiste im Jahr 1907 nach Kalifornien und hat dort den Leuten das Surfen gezeigt. Ein anderer war Duke Kahanamoku. Duke war mehrfacher Olympiasieger im Schwimmen und hatte dadurch viel Aufmerksamkeit, welche er nutzte, um das Surfen bekannt zu machen. Er zeigte und lernte es den Menschen in Amerika und Europa, schliesslich auch Neuseeland und Australien. Duke Kahanamoku wird auch der «Vater des Surfens» genannt. Ohne ihn wäre der Sport vermutlich nicht der selbe, wie er es jetzt ist.

1929 wurde das erste hohle Surfbrett gebaut. Der Erfinder war Tom

SURFBOARD ANATOMY



Bestandteile eines Surfboards Quelle: beyondsurfing.com

Das Surfverhalten eines Surfbretts wird neben der Form (dem «Shape») auch von der Nose, dem Tail, dem Rocker, den Finnen, der Grösse, dem Volumen, und dem Material beeinflusst. Nose = Spitze, Stringer = Mittelstück, meist aus Holz, verleiht dem Board die nötige Stabilität, Rails = seitliche Kanten, Deck = Oberseite, Bottom = Unterseite, Pad = Fussmatte, Leashplug = Halterung, um die Leash zu befestigen, Tail = Hinterteil, Rocker = Krümmung, verhindert das Einstecken und Überschlagen beim Surfen.

Blake, ein junger Mann, der von Duke Kahanamoku inspiriert wurde, nach Hawaii zu reisen und das Surfen zu lernen. Er und Duke arbeiteten als Bademeister am selben Strand und wurden gute Freunde. Blake wollte das Gewicht der Bretter reduzieren, indem er viele Löcher in den Kern bohrte und es mit einer dünnen Holzschicht überzog. Er schaffte es, das Gewicht massiv zu verringern. Dies war eine bahnbrechende Erfindung, denn die bisherigen Surfbretter waren sehr schwer; einige sogar bis zu 50 Kilogramm.

Im Jahr 1935 erfand Tom Blake die (Finne), welche als die beste und prägendste Erfindung der Surfgeschichte betrachtet wird. Die Finne erlaubte den Surfern, das Brett viel exakter und einfacher zu manövrieren. Sie machte das Brett stabiler und verhinderte das seitliche Wegrutschen auf einer Welle. Heute gibt es Bretter mit bis zu fünf Finnen.

Um das Jahr 1940 begann man, die Bretter aus Fiberglas und einem Balsaholzkern herzustellen. Dies hatte den Vorteil, dass die Bretter nochmals um einiges leichter wurden und das Material wasserfest war.

Die Industrie boomte und die ersten Surfmarken wurden gegründet. Die bekannte Marke O'Neill wurde 1952 von Jack O'Neill in San Francisco, Kalifornien gegründet. O'Neill brachte auch den ersten Neoprenanzug auf den Markt – eine weitere sehr wichtige Erfindung in der Geschichte des Surfens. Der Neoprenanzug ermöglichte es den Surfern, länger im Wasser zu bleiben und in kälteren Gewässern zu surfen. Dank dem Anzug wurde der Sport in kältere Gegenden weiterverbreitet.

In den 1960er Jahren begannen die Hersteller, den Balsaholzkern eines Bretts mit Polyurethanschaum zu ersetzen. Das Gewicht der Bretter wurde nochmals enorm reduziert und die Herstellung deutlich vereinfacht. Die neuen Bretter hatten durch die geringe Dichte von Polyurethan viel mehr Auftrieb und konnten dadurch in der Form verkleinert werden. Designer haben einige Bretter von 9-11 Fuss auf gerade mal sechs Fuss gekürzt. Kürzere und schmalere Bretter sind viel schneller und wendiger, ausserdem erlaubten sie den Surfern auf neuen, bisher noch nicht surfbaren Wellen zu reiten.

1968 starb Duke Kahanamoku im Alter von 77 Jahren.

Es kamen Jahre, in denen nicht viel Neues entwickelt wurde, bis 1981 ein Australier den (Thruster) erfand. Ein Thruster war ein Finnensystem aus drei in einem Dreieck angeordneten Finnen. Dank dieser neuen Erfindung kamen die Surfer in die Lage, Tricks und Manöver zu probieren, wie man sie aus heutigen Profisurfwettbewerben kennt.

2006 kam das erste (Epoxy-Surfbrett) auf den Markt. Epoxy ist ein stabiler und langlebiger Zweikom-

ponenten-Kleber, den man verwendet, um einen EPS-Schaumkern (expandierendes Polystyrol) mit den aussenliegenden Glasfaserschichten zu verbinden und zu versiegeln.

Surfen ist zu einem Milliardenbusiness geworden und wird fast auf dem ganzen Planeten betrieben, zumindest da, wo ein Zugang zu Gewässern besteht. Die ‹World Surf League› (WSL) ist die Champions League des Surfens. Sie wurde 1976 ins Leben gerufen und hat drei Hauptziele:

- Die Action, das Drama und das Abenteuer des professionellen Surfens zu den Fans zu bringen
- Professionelle Surfer als Eliteathleten darzustellen
- Einen respektvollen Umgang mit der Umwelt, im Wasser und auf dem Land zu pflegen.

An den Olympischen Spielen 2020 in Tokio wird Surfen zum ersten Mal als Sportart zu sehen sein. Die weltweit besten 20 Männer und 20 Frauen werden auf den Wellen des Pazifiks um Olympisches Gold kämpfen. Das Ziel ist es, durch die Aufnahme in das Olympische Programm mehr Attraktivität zu erlangen.

Heutzutage wird auf der ganzen Welt gesurft, auf dem Wasser wie auch im Internet.»

Leben mit weniger Plastik

Nach unserem Wettbewerb, bei welchem wir Zitate und Worte für eine eigene Schulglasflasche gesucht haben, sind einige Vorschläge bei uns eingegangen. Wir präsentieren euch für die Abstimmungsrunde fünf Vorschläge.

ÖK'EAU

Eine Wortkreation aus Öko (Ökologie/Nachhaltigkeit) und eau (Wasser), zwei sehr wichtige Dinge für die Menschheit und die Erde.

Die Schule vertritt diese Grundhaltung und das Thema spiegelt das aktuelle Engagement der Jugendlichen zum Schutz des Klimas wider. Zudem ist das Spiel mit der Sprache etwas Schultypisches.

TRINK PAUSE

Pausen sind etwas Elementares in unserem Leben.

Im Innehalten kommen wir zu Kräften und Kreativität kann entstehen.

Auch in der Schule sind Pausen sehr wichtig; und natürlich beliebt.

Viele vergessen genug zu trinken – obwohl es etwas vom Wichtigsten ist. Somit eine doppelte Erinnerung.

Lebensquelle

Kein Leben ohne Wasser.

Erde, WASSER, Luft und Licht

Die vier Elemente – an der Schule kommt ihnen besondere Aufmerksamkeit zu; hier mit dem Hauptaugenmerk auf das Wasser.

GLAS KLAR

Um die Flasche geschrieben – ergibt auch das Wortspiel: KLAR GLAS. Eine klare Aussage gegen die Plastikflut.

Inspirationsquelle

Jeder Einfall, jede Intuition oder Idee hat einen Ursprung.

Die Schule kann diese Quelle sein, oder zu ihr führen.

Hier ein grosses Danke an alle, die mitgemacht haben!

Mit untenstehendem Link kann jede/r bis Ende August 2019 ihre/ seine Stimme dem persönlichen Favoriten abgeben.

https://tinyurl.com/RSS-Glasflasche

Wir sind gespannt!

Das Team vom Bazarstand – Leben mit weniger Plastik



24 | Schulleben ______ Schulleben | ______ Schulleben | 25

Begegnungen mit Ehemaligen Schülerinnen und Schülern

Auf der Herbstmesse am Petersplatz traf ich Claudia Beneš. Sie besuchte von 1965 bis 1973 die Unterstufe bei Frau Jungblut und die neunte Klasse in der Oberstufe bei Frau Reichert.

Weisst Du etwas darüber, warum Dich Deine Eltern damals auf die Rudolf Steiner Schule geschickt haben?

CS: Meine Eltern hatten eigentlich nicht vor, uns in die Steinerschule zu schicken. Sie haben aber gemerkt, dass wir als Zwillinge sehr zarte und feine Wesen waren. Deshalb haben sie sich überlegt, dass diese Schule ein guter Ort wäre, an dem wir uns in Ruhe ohne zuviel Notendruck entwickeln könnten.

Woher haben Deine Eltern die Schule gekannt?

Meine Grossmutter ist Anthroposophin und meine Grosseltern haben sich intensiv mit C.G. Jung, mit Anthroposophie und Homöopathie beschäftigt. Meine Mutter hat dann diesbezüglich weniger Interesse gezeigt. Verwandte unserer Familie besuchten schon damals die Steinerschule. Claudia Zäslin und ihr Bruder Lucius gehören dazu.

Wir kamen damals als zarte, feine «Hämpfeli» in die Steinerschule, nicht in die gleiche Klasse. So konnten wir uns prima einzeln entwickeln. Ich finde das rückblickend unglaublich: Ich bin dort neun Jahre in die Schule gegangen, ohne je Angst zu haben, obwohl ich ein sehr ängstliches Kind war. Das ist ein Riesengeschenk, ohne Angst die Schule besuchen zu können. Danach konnte ich mit der Unterstützung meiner Eltern ins Gymnasium wechseln und die Matura machen.

Du hast dann damals das neunte Schuljahr in der Staatsschule wiederholt?

Genau. Mein Vater ist Mathematiker und Physiker, meine Mutter ist Germanistin. So konnten sie uns helfen, wo es nötig war. Wir waren fleissige Lernerinnen und interessiert am Schulstoff und der Welt. Ich erinnere mich noch an den Moment, als wir ans Gymnasium wechselten: Ich war in der Pubertät und fühlte mich wie eine Sonnenblume: aufrecht, grosse Blüte und gut verwurzelt. So konnten wir die Anforderungen sportlich nehmen. Zuerst waren wir im Realgymnasium (heute Kirschgarten), dann haben wir ans Gymnasium Kohlenberg (heute Leonhard) gewechselt.

Wenn ich mich an die Zeit in der Steinerschule erinnere, taucht vor allem das erfahrene Wissen der damaligen Lehrpersonen auf und die Erlebnisse in den Lagern. Dieses erfahrene Wissen gab uns Selbstvertrauen und Boden.

Wie ging es dann nach der Matur weiter?

Meine Zwillingsschwester hat anschliessend eine Bauernlehre gemacht und dann das Technikum für Agronomie angeschlossen. Ich habe mich zuerst einmal umgeschaut an der Universität und bei verschiedenen Berufen und dabei gemerkt, dass ich immer gern gestaltend tätig war. Man sagte mir auch häufig, dass meine Arbeiten in diesem Bereich sehr schön harmonisch geworden seien. So kam ich nach einer Schnupperlehre und einem Eignungstest an die Kunstgewerbeschule. Dann habe ich mit viel Glück eine Lehrstelle als Goldschmiedin in einem kleinen Betrieb gefunden. Die Arbeitsaufträge waren sehr vielfältig. Ich konnte auch für Museen Restaurierungsarbeiten übernehmen, dazu gehörten zum Beispiel antike Schmuckstücke.



Was kam nach dieser vierjährigen Lehre?

Während meiner Reisen im Ausland habe ich viele weitere Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten kennengelernt, vor allem in Brasilien und anderen Ländern in Südamerika. Wegen einer Liebesgeschichte bin ich dann nach Bern gekommen. Dort habe ich an einem Wettbewerb für Schmuck teilgenommen. Mit den 15 Besten wurde eine Ausstellung gestaltet. Ich hatte Glück und wurde ausgewählt. So konnte ich meine zehn Schmuckstücke abgeben und wurde dadurch darin bestärkt, meine eigenen Kreatio-

26 | Schulleben ______ Zum Titelbild | 27

nen zu gestalten. Um Geld zu verdienen, habe ich auch für andere Goldschmiedebetriebe gearbeitet, auch mal Zeitungen ausgetragen oder am Kiosk gearbeitet. Später war ich etwa zwei Jahre als Bestatterin tätig, aber ich bin immer Goldschmiedin geblieben. Ich habe eine eigene Werkstatt. 15 Jahre hatte ich einen Atelierladen in der Altstadt von Bern. Als dieses Haus verkauft wurde, habe ich nach neuen Orten gesucht, die mich zum Arbeiten inspirieren.

Jetzt arbeite ich in einem alten ehemaligen Gewächshaus in Thun am See. Weil ich keinen Laden mehr habe, gehe ich seit Jahren mit meinen Kreationen auf Märkte wie hier auf dem Petersplatz an der Herbstmesse. In Bern bin ich auch auf dem Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz. Ich bin Mutter von zwei Töchtern und konnte mit meiner selbstständigen Arbeit immer meinen Lebensunterhalt verdienen.

Hast Du Deine Kinder auf die Steinerschule geschickt?

Das war von Anfang an klar. Sie haben schon die Spielgruppe und den Kindergarten und danach die Rudolf Steiner Schule in Steffisburg besucht. Sie hatten grosses Glück mit ihren Lehrern. Sie blieben sieben und neun Jahre in der Schule.

Was könntest Du aus Deiner eigenen Erfahrung jetzigen Schuleltern weitergeben?

Warum lohnt es sich, diesen Weg der Schulwahl zu gehen?

Schulisch hatte ich einige Wissenslücken. Aber ich konnte ein grosses Selbstvertrauen in mir wachsen lassen, das ist für mich das Zentralste. Die Lücken konnte ich schliessen und habe dabei meinen Lebenskorb weiter füllen können. Das Selbstvertrauen verbunden mit dem Gefühl, einen Platz auf dieser Welt zu haben, das habe ich unter anderem von der Steinerschule mitbekommen. Ich konnte dort gedeihen und stärker werden.

Hast Du noch Kontakt zu Klassenkameraden vom Jakobsberg?

Ja, mit einigen fühle ich mich verbunden. Wir hatten vor längerer Zeit eine Klassenzusammenkunft. Das war sehr bewegend. Ich war sehr berührt von der Vielfältigkeit der Lebenswege meiner Klassenkameraden – unglaublich.

Was möchtest du der Schule noch mit auf den Weg geben?

Die damalige Zeit ist im Alltag nicht immer so präsent. Ich verspüre eine grosse Dankbarkeit der Schule gegenüber.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dieter Schaffner

Fortsetzung «Zum Titelbild»

... Einen Hinweis zum empfindungsmässigen sich Verbinden mit dem Bild bekam ich von Frau Jutard, unserer Mallehrerin. Als solche hat sie gerade mit diesem Bild in ihrer ehemaligen Schule gelebt. Beim Anschauen des Bildes trat ihr ein Spruch von Rudolf Steiner aus einem Ostervortrag vom 20.4.1924 vor die Seele. Dessen erste zwei Zeilen lauten: «Steh' vor des Menschen Lebenspforte: - Schau an ihrer Stirne Weltenworte. ... » Betrachten wir das Bild mit dieser grossen durchlichteten Stirn, so könnten die genannten Worte einem vielleicht einen Hinweis zu einem ersten Verständnis dieses geheimnisvollen Bildes geben. Ich möchte nun nicht mehr weiter auf unser neues Saalbild eingehen, ihnen aber, liebe Leser, die nötige Muse wünschen, um zu diesem Portrait ihren eigenen Zugang zu finden.

Im Anschluss an das Hängen des Bildes trat nun eine aus der Elternschaft entstandene Frage verbunden mit einer Bitte an mich heran. Wir hatten darauf ein Gespräch, bei welchem ich die Absichten und Hintergründe, die mit dem Hängen des

Ballmer-Bildes verbunden waren. äussern konnte und welche auf ein zustimmendes Echo stiessen. Die oben erwähnte Frage und Bitte war die nach einem fotografischen Portrait Rudolf Steiners, welches vermisst wurde und für die Schüler auch wieder sichtbar werden solle. Auch solle dies vielleicht mit einem kleinen biographischen Hinweis verbunden werden. Dies kam einem Anliegen von mir sehr entgegen, da ich zu unserem 100-jährigen Jubiläum der Rudolf Steiner Schulen unsere Schulbiographie in Form einer Chronik in der Eingangshalle zugänglich machen wollte.

Diese Chronik finden Sie in diesem Heft und sie ist inzwischen mit einer Fotografie Rudolf Steiners in der Eingangshalle der Schule sichtbar.

> Urs Kohler Kunstlehrer Oberstufe



Nachruf auf Hanni Sommer Heinzer

Am 11. April dieses Jahres verstarb Hanni Sommer in ihrem 88. Lebensjahr. Sie war von 1971 bis zu ihrer Pensionierung Handarbeitslehrerin an unserer Schule. Hier einige Ausschnitte aus ihrem selbstverfassten Lebenslauf.

Geboren bin ich am 15. Juni 1931 im Kleinbasel ... Dort verlebte ich eine sehr glückliche Kindheit. Die Primarschule besuchte ich im Bläsischulhaus als ziemlich eigenwilliges Kind bei einer sehr verständnisvollen jungen Lehrerin. Zu Beginn der vierten Klasse erkrankte ich an Tuberkulose und musste zur Kur nach Davos, zwei mal drei Monate. Die ganze Krankheit dauerte fast ein Jahr ... Kurz vor Kriegsausbruch erwarb mein Vater ein kleines, sehr bescheidenes Rustico im Val Onsernone in Loco. Somit konnten wir wenigstens während den Schulferien der Stadtluft entfliehen ... Nach der Realschule absolvierte ich das Haushaltlehrjahr mit guten Französischkenntnissen in Lucens. Ein glückliches Jungmädchenjahr mit viel Schalk und Schabernack. Anschliessend entstand dann die Berufswahlfrage. Ich entschloss mich für einen für ein Mädchen damals eher ungewöhnlichen Beruf: Tapezierer-Dekorateur ... Nach der Lehre zog es mich in die Fremde; Dänemark war die erste Station. Für einige Monate fand ich Arbeit in meinem Beruf und erlebte eine

eindrucksvolle Zeit. Kunst, andere Sitten und Menschen beeindruckten mich damals sehr ... Nach einem halben Jahr trat ich dann die Stelle bei der renommierten Firma «Carl Malmsten» in Stockholm an. Möglich wurde dies durch ein Austauschprogramm. Nach diesem Jahr bin ich dann heimgekehrt. Die Fachklasse für Innenausbau hatte schon angefangen. Dort habe ich meinen zukünftigen Mann Ruedi kennengelernt. Ohne den Abschluss in der verkürzten Zeit erworben zu haben, verliess ich die Schule und holte mir das weitere Rüstzeug als Möbelzeichnerin in der Schreinerei meines Vaters ...

Wir heirateten und gingen erneut für eineinhalb Jahre nach Schweden. Als sich unsere erste Tochter ankündigte, kamen wir wieder zurück ...

Schon längere Zeit beschäftigte sich Ruedis Vater mit Anthroposophie, besass allerdings die Gabe, dies mit viel Elan etwas zu übereifrig zu vertreten, sodass für uns eher eine Abwehrhaltung entstand. Doch meine Verwandten und meine Patin legten gleichwohl einen Keim. Nachdem der Schwiegervater uns

das Angebot unterbreitete, uns bei der Finanzierung der Steinerschule unter die Arme zu greifen, und unsere Mädchen die Steinerschule besuchen durften, wurde auch unser Interesse für die Anthroposophie ganz wach ...

Unser Sohn Daniel kam 1972 in eine erste Klasse zusammen mit 41 andern Kindern.

Im Malen und in der Handarbeit wurde die Klasse zwar geteilt, aber man stelle sich vor, allein 21 Kindern das Stricken beizubringen; eine Herausforderung! Nach kurzer Zeit trat man an mich heran, da wir ja schon grössere Kinder hatten, mit der Bitte um Mithilfe in diesem Fach. Diese Aufgabe erfüllte mich mit grosser Genugtuung und währte gut drei Jahre. Plötzlich stand eines Tages für mich die Frage im Raum nach der selbständigen Übernahme einer Klasse im Fach Handarbeit. Zusagend begann für mich eine sehr kreative, fordernde Zeit. Ich lernte und arbeitete viel, aber es war eine glückliche Schaffensperiode ...

Noch während die Mädchen in den oberen Klassen waren, kam Ruedi als Werklehrer an die Schule ... 13 Wochen Ferien, das ist eine Unmenge, doch sie wurden gebraucht um aufzutanken. In dieser Zeit entstand der Wunsch nach einem bescheidenen eigenen Feriendomizil. Es wurde gefunden im Binntal.

Rückblickend auf mein Leben darf ich sagen, dass es ein reiches Leben war. Meine tiefgreifendsten und für mich bedeutsamsten Einschnitte im Leben waren: die Geburt der Kinder, die Tätigkeit als Handilehrerin und schliesslich die Binntalferien und der Besuch des Karmakurses bei René Harrer.



Weg zu einem neuen Führungskonzept der Schule

Seit vielen Jahren sprechen die Mitarbeitenden der Rudolf Steiner Schule Basel (RSSB) immer wieder untereinander über eine neue Gestaltung der Schulführung und der Konferenzen am Donnerstag.

Im Schnitt wurde alle sieben Jahre ein neuer Ablauf initiiert. Dabei wurden die einzelnen Konferenzen (Pädagogische-/Verwaltungs-/Schulführungskonferenz) nicht verändert. Rückblickend muss man festhalten, dass durch die Rochaden kaum ein Fortschritt in Richtung der Entlastung für die Mitarbeitenden der RSSB entstand.

Von der Qualitätsgruppe angestossen machte sich eine kleine Gruppe von Lehrpersonen im Januar 2018 auf, diese anspruchsvolle Situation zu verändern. Mit Benno Müller (Coach und Organisationsberater) wurden die Schulführung und der Konferenztag über drei Einheiten analysiert. Bald musste man einsehen, dass nur durch eine neue Gestaltung der gesamten Schulführung eine Optimierung erreicht werden kann.

Im April 2018 gab es eine Klausur mit Klaus Fischer (Organisationsentwickler). Die bestehende Gruppe wurde durch interessierte Mitglieder der Schulführungskonferenz (SFK) ergänzt. Nach tiefgreifenden Auseinandersetzungen konnte eine Konzept-Findungs-Gruppe (KFG) gebildet werden. Diese hatte die Aufgabe, für das nächste Schuljahr (2018/19) ein Konzept zu erstellen, das als Versuch bis Ende Kalenderjahr eingesetzt werden sollte. Im Juni 2018 wurde die Neugestaltung des Konferenztages sowie der Schulführung in der SFK vorgestellt.

Mit dem Zusatz, dass zur Sicherheit das «alte» System im Hintergrund beibehalten wird, wurde der Umstellung als Versuch bis zum 31. Dezember 2018 zugestimmt.

Die KFG arbeitete nun wöchentlich an Verbesserungen des neu geschaffenen Konzeptes. Vieles musste mit verschiedenen Gremien der Schule neu gegriffen werden. Insgesamt galt es, eine befriedigende, für die Mitarbeitenden entlastende Situation zu kreieren. Im April 2019 wurde in der SFK mit grossem Mehr beschlossen, die neuen Formen weiterzuführen und zu entwickeln. Der Name wurde von der Konzept-Findungs-Gruppe zur Konzept-Entwicklungs-Gruppe (KEG) präzisiert. Dabei wurde das Gremium etwas grösser und jünger.

Zum Inhalt der Neugestaltung

- Die Stufenkonferenzen werden gestärkt (siehe unten –
 Zeitablauf der Donnerstage)
 und haben in Anliegen, die
 nur die eigene Stufe betreffen,
 die Entscheidungskompetenz.
- Die p\u00e4dagogische Arbeit hat dieses Schuljahr etwa einmal im Monat mit dem gesamten Kollegium stattgefunden – ansonsten in den Stufen.
- Die einzelnen Gremien bekommen im Sinne der dynamischen Delegation das Entscheidungsrecht.
 Zugleich besteht eine doppelte Beratungspflicht: zum Einbezug aller Betroffenen und zur Einholung von Fachwissen.
- Es entsteht eine Verbindungs-/Vernetzungsgruppe, in welcher die verschiedenen Stufen und Gremien vertreten sind, um sich gegenseitig zu informieren. Diese tragen die Themen zurück.
- Die SFK entscheidet nur noch in schulübergeord-

- neten Situationen, ansonsten ist sie ein beratendes Gremium.
- Die Konferenzleitung als zentrales Ansprechorgan bleibt bestehen.
- Schulführungskonferenz und Verwaltungskonferenz (VK) finden nur noch zweibis dreimal im Quartal statt.
- Die dieses Schuljahr eingeführte Form ist im kommenden Schuljahr gemäss der gemachten Erfahrungen anzupassen und weiterzuentwickeln.

Ablauf des Konferenztages (Donnerstage)

- 15.20–16.05 Fachgremien usw., die sich treffen wollen.
- 16.15–18.30 Stufenkonferenzen oder gemeinsame pädagogische Arbeit und anschliessend Stufenkonferenzen
- 19.00–20.00 SFK/VK/ Kompetenzgruppen, wenn einberufen.

Benz Schaffner Mitglied der Konzeptfindungsgruppe

Was können wir vom Lehrplan 21 lernen?

An der Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen im März stand das Thema Lehrplan 21 im Vordergrund. Auszüge eines Impulsreferates zeigen, wie sich die Bildungslandschaft entwickelt.

Robin Schmidt betont zu Beginn seiner Ausführungen, dass Lehrpläne an der Schnittstelle von Rechtsleben und Geistesleben stehen. Einerseits bilden sie die Grundlage für Gesetze, die im Auftrag des Volkes erlassen werden. Andererseits erfolgt die Umsetzung jeweils in einer konkreten Schule und steht damit in engem Zusammenhang mit der Organisation der Schule, der Pädagogik-Forschung und den Lehrpersonen.

So drücken Lehrpläne einerseits das Verständnis von Lehren und Lernen aus, andererseits das demokratisch legitimierte Umfeld des schulischen Handelns und dessen Ziele. Damit lässt sich schnell vieles kritisieren. Wenn wir dagegen den Blick auf bestehende Entwicklungschancen richten, können wir daraus auch Anregungen ableiten.

1. Vorgeschichte

Historisch entstand die Schulpflicht, um das Bildungswesen aus der kirchlichen Aufsicht in eine staatliche überzuführen: es ist der Staat und damit das Volk, das bestimmt, was gelernt wird und nicht die Kirche: es ist eine öffentliche Angelegenheit.

Mit der Einführung einer staatlichen Schulaufsicht und einem Lehrplan war die Möglichkeit geschaffen, kirchlich geprägten Lehrern auf die Finger zu schauen, ob sie die säkularisierten Ziele erreichen.

Der Lehrplan legte verbindliche Lerninhalte für jedes Jahr fest. Unter **Lernen** verstand man dabei, Inhalte geordnet aufnehmen. Die **Lehrperson** hatte die Rolle eines «Paukers».

Später kamen Methodenangaben und Didaktik ins Spiel. Das Lernen wurde nach Fächern geordnet. Die Lehrperson wurde zu einer moralischen Instanz und konnte durch geschickte Didaktik soziale Ungerechtigkeit ausgleichen.

Es entstanden Zielformulierungen für jedes Fach und das Vertrauen in Lehrpersonen gewann Bedeutung. Die **Lehrperson** ermöglichte sozial ausgleichenden Zugang zur Gesellschaft.

In der Folge war die Entwicklung in der Pädagogik geprägt von der Suche nach wissenschaftlicher Überprüfung und der Suche nach alternativen Modellen (Reformpädagogik).

2. Vorbereitung einer Umorientierung

Beginnend in den 1980er Jahren fand eine Umorientierung statt vom Input-Output-Lernmodell hin zum Verständnis des Lernens als selbstregulierte Aktivität des Kindes.

Die Rolle der Lehrpersonen ändert sich damit: sie schaffen Angebote und Entwicklungsumgebungen. Lernen bleibt damit ein Geheimnis: es gibt keinen direkten Zusammenhang zwischen der Tätigkeit der Lehrperson und dem Lernen von Schülerinnen und Schülern.

Lernen geht vom Kind aus. Es ist eine schöpferische, konstruktive Tätigkeit in aktiver Auseinandersetzung mit der Umgebung. Lehrpersonen sind in der Rolle von Experten: Sie gestalten Lernumgebungen im Hinblick auf die Entwicklung von Fähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern. Das bedeutet ein Umgehen mit Komplexität. Was ermöglicht situative Gestaltung von

komplexen Situationen? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Professionalisierungsforschung. Professions-Wissen und -Können setzt sich zusammen aus Fachwissen, pädagogischem Wissen, fachdidaktischem Wissen, aus Überzeugungen, der Selbstregulation, der Organisationsgabe und Beratungswissen.

Auf diesem Hintergrund wurde der Lehrplan 21 entwickelt. Er ist in wenigen Jahren auf Grundlage dieser aktuellen Forschung entstanden. Diese Arbeit ist ein pädagogisches und politisches Kunststück, eine Wende, weil sie grundlegend von pädagogischem Denken und weniger von politischen Vorgaben ausgeht.

3. Neue Prinzipien im Lehrplan 21

Die Bildungsziele im LP 21 gehen von der Frage aus: Was ermöglicht Schülerinnen und Schülern, die Welt von heute mit den Problemen und Herausforderungen zu verstehen und sie gestalten zu können? Der Bildungsbegriff ist dabei sehr breit gefasst:

«Bildung ist ein offener, lebenslanger und aktiv gestalteter Entwicklungsprozess des Menschen.

Bildung ermöglicht dem Einzelnen, seine Potenziale in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu erkunden, sie zu entfalten und über die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt eine eigene Identität zu entwickeln.

Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt.»

Drei Begriffe: Fachbereiche und Modullehrpläne, Kompetenzorientierung und Standard

1. Statt einzelner Fächer werden Sammelfächer als **Fachbereiche** unterrichtet:

Dazu gehören die Bereiche Räume Zeiten Gesellschaften, Natur Mensch Gesellschaft, Ethik Religion Gemeinschaft und Wirtschaft Arbeit Haushalt.

Dazu kommen zwei Modullehrpläne zu den Themen «Medien & Informatik» und «Berufliche Bildung)» sowie zwei überfachliche Gebiete: «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (Menschenrechte, Ökologie, Geschlechtergerechtigkeit, Gesundheit, kulturelle Identitäten und Verständigung, Wirtschaft und Konsum) und

«Überfachliche Kompetenzen» (Selbstreflexion, Konfliktfähigkeit und Sprachfähigkeit)

2. Kompetenzorientierung fachlich und überfachlich: Nicht Inhalte, sondern Fähigkeiten werden beschrieben und dann mit geeigneten Inhalten in Beziehung gebracht.

Die Orientierung an Kompetenzen im Lehrplan 21 basiert u.a. auf den Ausführungen von Franz E. Weinert. Nach ihm umfassen Kompetenzen mehrere inhaltsund prozessbezogene Facetten: «Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen. Mit letzteren sind neben kulturbezogenen Tugenden (wie respektvollem Verhalten, kritischem Reflektieren von Argumenten und Meinungen, Respekt gegenüber Mensch und Natur u.v.a.) vor allem Aspekte des selbstverantwortlichen Lernens, der Kooperation, der Motivation und der Leistungsbereitschaft angesprochen.»

Für Lehrpersonen heisst das, sich an der Entwicklung zu orientieren und nicht wie bisher an Lernergebnissen.

«Lehrerinnen und Lehrer stellen durch sensible Führung und möglichst individuell gerichtete Lernunterstützung sicher, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler ihren Voraussetzungen und Möglichkeiten entsprechend Kompetenzen aufbauen können. Dabei ist eine Be-

ziehung zwischen Lehrperson und Kind, die auf persönlicher Zuwendung, gegenseitigem Respekt und Vertrauen basiert, grundlegend. Als Voraussetzung bringen Lehrerinnen und Lehrer neben einem vertieften Sachverständnis der zu erwerbenden Lerninhalte pädagogisch-didaktische Kompetenzen sowie diagnostische Fähigkeiten mit. Sie verfügen über die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Schule und übernehmen über den Klassenunterricht hinausreichende Aufgaben in der pädagogischen Gestaltung des Schullebens.»

3. Standards: Standards sind nicht Normen. Standardisierung heisst in der Pädagogik nicht wie bei der Milch: sie ist überall gleich.

Standard ist eine Verabredung über ein Lern-Ziel, das für einen Zeitpunkt angestrebt wird.

Auch Steinerschulen haben Standards, aber sie haben sie nur selten aufgeschrieben. Kompetenz-Standards zu formulieren macht frei und transparent. Damit wird durchsichtig, was der Wille ist. Dann kann man Alternativen formulieren.

Der Lehrplan 21 macht keine Angaben zur Leistungsmessung, Benotung, Prüfung, und Beurteilung.

Schulorganisation | 37

Welche Herausforderungen ergeben sich aus dem Dargestellten für Robin Schmidt?

- 1. Pädagogisch braucht es Mut, die pädagogischen Freiheiten, die der heutige Rahmen gibt, zu erkunden und auszuschöpfen. Zu was der Lehrplan 21 uns herausfordert: Wissen wir, welche Fähigkeiten wir unseren Schülerinnen und Schülern wie beibringen wollen? Können wir das öffentlich mitteilen? Sind wir bereit, darüber ins Gespräch zu gehen?
- 2. Steiner-Pädagogik als Werdende zu verstehen: Geben wir uns als Steiner-Waldorfschulbewegung die Erlaubnis zur pädagogischen Innovation?

Zusammengefasst von Dieter Schaffner 38 | Fundraising ______ Fundraising | 39

Risi AG aus Allschwil fördert unsere Theaterarbeit

Das Theaterspiel hat an unserer Schule eine jahrzehntelange Tradition. Es kann wie keine andere Kunstform viele Bereiche vereinigen: die Schülerinnen und Schüler üben dabei Methoden, um ihre Ausdrucksmöglichkeiten kreativ zu erweitern.

Durch Mimik, Gestik und Sprache lernen sie unterschiedliche Empfindungen zu gestalten und anderen mitzuteilen. Es werden Hemmungen abgebaut, sprachliche Unsicherheiten ausgeglichen sowie Selbstsicherheit und Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.

In diesem Frühjahr gab es an der Schule zwei Theaterprojekte der beiden 12. Klassen: zum einen die Aufführung des Stücks «Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt im März und zum anderen die Inszenierung der Geschichte «Einer flog über das Kuckucksnest», nach dem gleichnamigen Roman von Ken Kesey, im April.

Regelmässig entstehen bei der theaterpädagogischen Arbeit zusätzliche Mittelbedarfe, etwa durch umfassende Sprechtrainings (Bühnendeutsch) oder auch durch intensive künstlerische Unterstützung externer Theaterpädagogen.

Für die Risi AG in Allschwill war dieser besondere Spendenbedarf Anlass zur Förderung und Unterstützung. Wir sagen dem ganzen Team der Risi AG danke für die Unterstützung und freuen uns sehr über diese Förderpartnerschaft.

Mehr Informationen zur Risi AG unter: www.risiag.ch

Die Theaterpädagogik an der Schule kann durch jeden finanziell gefördert und gestärkt werden:

Rudolf Steiner Schulverein Basel, 4059 Basel

PostFinance-Nummer 40-5222-9, IBAN CH47 0900 0000 4000 5222 9

Alexander Spieth Fundraising











40 | Forum Forum | 41

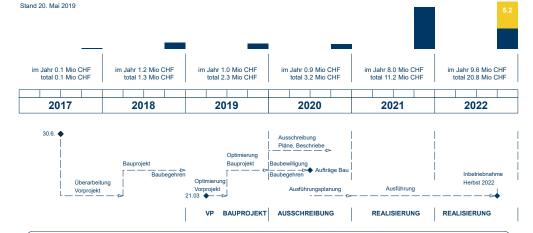
Mitteilungen aus dem Projektteam und dem Baukreis

Im April 2019 hat ein anonymer Spender für das Bauvorhaben «Verdichtung und Erweiterung» eine Spende von 500000 Fr. zugesagt. Die Rudolf Steiner Schule Basel ist dem Spender für diese äusserst grosszügige Zuwendung sehr dankbar. Dank der intensiven Arbeit aller Beteiligten schreiten die Planungsarbeiten des Bauvorhabens nach dem aktualisierten Zeitplan und den benötigten Finanzmitteln voran.

> Cyrill Häring Leitung Projektteam



FINANZMITTELFLUSS und ZEITPLAN



BAUVORHABEN «VERDICHTUNG UND ERWEITERUNG»



Projektteam und Baukreis der Rudolf Steiner Schule Basel laden ein:



Informationsabend zum Bauvorhaben der Rudolf Steiner Schule Basel

5. September 2019 um 19:00 Uhr im Musiksaal der Schule

Architekt Christoph Standke erläutert mit einem Blick in die Werkstatt den aktuellen Stand der Planung. Projektleiter Cyrill Häring orientiert über die Finanzierung und den Zeitplan.

- 1. Begrüssung und Einführung
- 2. Stand der Planung des Bauvorhabens
- 3. Finanzierung und Zeitplan
- 4. Gespräch

Anschliessend offerieren wir einen Apéro mit der Möglichkeit zum persönlichen Austausch.

Benz Schaffner Leitung Baukreis Eingeladen sind:

Nachbarn der Schule

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Spender

Stiftung Edith Maryon

Projektbeteiligte

Persönlich eingeladene Gäste

Ehemalige Schülerinnen und Schüler

Pensionierte ehemalige Mitarbeitende

Mitglieder der Schulgremien

Eltern der Schule

Schülerinnen und Schüler der Klassen 11 bis 13

Mitarbeitende der Schule

Flohmarkt und Bazar – Ergebnis 2018, Termine 2019

Allen Beteiligten gebührt herzlichster Dank für den unermüdlichen Einsatz bei Flohmarkt und Bazar im vergangenen Jahr 2018! Hier finden Sie die Termine für die nächsten Flohmarkt-Sammeltage, den Flohmarkt und den Bazar.

Über das ganze Jahr hindurch wird für den Bazar und Flohmarkt vorbereitet, gewirkt und gearbeitet. Von diesem grossen geleisteten Einsatz und der wertvollen Arbeit leben der Bazar und der Flohmarkt. Dadurch sind diese beiden Anlässe grossartig und einmalig in ihrer Art. Sie tragen und beleben so auf verschiedenen Ebenen unsere Schulgemeinschaft! Inzwischen steht das sehr erfreuliche finanzielle Ergebnis fest von

CHF 109783.- beim Flohmarkt 2018 und

CHF 166 983. – beim Bazar 2018.

Ruth Rockenstein Im Namen des Bazar- und Flohmarktteams

Sammeltage für den Flohmarkt 2019

Samstags jeweils von 10.00–15.00 in der Schulgarage, Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel

29. Juni

17. August

14. September

28. September

Bitte bringen Sie Ihre Spenden nur an den Sammeltagen!

Flohmarkt

Samstag, 19. Oktober, 10 bis 17 Uhr Sonntag, 20. Oktober, 10 bis 17 Uhr

Bazar

Samstag, 30. November Sonntag, 1. Dezember





Ein bisschen Sommer für die Adventszeit einmachen



Wir möchten Sie herzlich bitten, jetzt im Frühling und Sommer schon etwas für unseren **Marktstand am Bazar** vorzubereiten, zum Beispiel ein Glas Konfi oder eine Flasche Sirup mehr einmachen und für den Herbst auf die Seite stellen.

Unser Wunsch wäre eine Vielfalt an:



- Konfitüren (am begehrtesten sind all die klassischen Sorten wie Aprikosen, alle Beeren, Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen etc.)
- Eingemachtem
- Sirups
- getrockneten Kräutern und Früchten
- Chutneys und Tees
- und auch vieles mehr, das aus dem Garten zu verwerten ist

Wir sind auf Ihre Hilfe angewiesen – Jedes einzelne Glas ist ein kostbarer Beitrag zu unserer Fülle.

Ihr beschrifteter Beitrag kann jederzeit ab Oktober im Sekretariat oder am Bazar direkt am Marktstand in der Eingangshalle abgegeben werden.

Bei Transportschwierigkeiten von grösseren Mengen wenden Sie sich bitte an: sylvie.jacquemain@orange.fr

Herzlichen Dank für ihre Unterstützung und einen lichtvollen Sommer!

Rahel Bosshardt & Sylvie Jacquemain-Schmidlin



Viele Füße brauchen viele Hände

In der **Massage-Ecke** am Bazar kann man ein wohltuendes Fußbad genießen und sich die Füße massieren lassen. Für diesen Anlass suchen wir noch **tatkräftige Unterstützung**!

Hast Du Lust mitzuhelfen und verfügst nicht über eine Massage-Ausbildung?

Wir bieten einen:

Gratis Workshop, zum Erlernen einer einfachen Fußmassage

Bei Interesse melde dich bei Orsina Studach © 079 829 47 45 oder orsina@bluewin.ch

Wir suchen auf diesem Weg auch noch jemanden der oder die bei der **Standverantwortung** und bei der **Organisation** mithelfen möchte.

Wir freuen uns auf dein Interesse.

Mit herzlichen Grüßen aus der Massage-Ecke

Simone & Orsina

PS: Falls du bereits über eine Massage- oder eine Therapie-Ausbildung verfügst und am Massagestand mithelfen möchtest, so melde dich bei Simone Zierath ② 078 899 83 17 oder simone zierath@gmx.ch



Musiklager auf dem Bauernhof

Für Kinder und Jugendliche

7.-12. Oktober 2019

Möchtest du ein paar unbeschwerte Tage mit Gleichaltrigen verbringen? Im Stroh schlafen und vom Hahn geweckt werden? Neue Freunde finden, ganz viel Musik machen und erleben, wie es von Tag zu Tag schöner klingt? Dann komm zu unserem Musiklager!

Auf dem Zelglihof in Ermatingen, auf einer Anhöhe über dem Bodensee, haben wir viel Platz, mehrere

grosse Probenräume und Freiheit zum Spielen. Die Familie Kreis empfängt uns immer herzlich und liebevoll. Mitmachen darf jeder zwischen acht und fünfzehn Jahren, der seit mindestens ein bis zwei Jahren ein Instrument spielt.

Lagerleitung: Ruth Tüscher, Freie Musikschule Basel, Violine und Leiterin j+m,

N.N., Singen und Bewegung

Johanna Tüscher, Musikstudentin sowie weitere Helfer und Betreuer für Spiel und Spass.

Das Lager kostet 290 CHF, für Schüler der Freien Musikschule Basel 260 CHF. Es gibt eine

Geschwisterermässigung. Es ist auch möglich, im Haus zu schlafen, z.B. für Allergiker. Das Essen wird liebevoll und frisch vorwiegend vegetarisch aus Bio-Zutaten zubereitet. Es gibt eine begleitete Anreise ab Liestal BL und Basel.

Infos und Anmeldung: Ruth Tüscher, Tel. +41 61 702 03 59, Bürenweg 10, 4206 Seewen; <u>ruth.tuescher@web.de</u> oder Freie Musikschule Basel <u>www.freiemusikschulebasel.ch</u>



Hiermit melde ich mein Kind verbindlich zum Musiklager an (bitte mit Druckbuchstaben schreiben) Name des Kindes:

Adresse:

E-Mail: Tel.:

Geburtsdatum:

Er/sie spielt folgendes Instrument: seit:

Allergien, Medikamente, Sonstiges:

Unterschrift der Eltern:



Geigenbau Reuter GmbH

Innere Margarethenstrasse 10 4051 Basel Telefon 061 263 00 91 info@geigenbau-reuter.ch www.geigenbau-reuter.ch

Öffnungszeiten

Di – Fr: 9 –12 / 14 – 17 Uhr Sa: 9 –12 / 14 – 16 Uhr Mo: geschlossen





Der Gemeinschaftsraum sucht ehrenamtliche Mithilfe im Mensa-Betrieb

Wir suchen:

- Eine Hilfe für einfache Arbeiten rund ums Kochen und Zubereiten
- Möglichst regelmässig, ein- oder zweimal pro Woche, für 2–4 Stunden, eine engagierte Person mit Freude am Kochen (8–12 Uhr)
- Wöchentlicher Einsatz gerne über mehrere Wochen, oder länger. Aber auch kurzfristige Einsätze sind willkommen

Wir bieten:

- Ein Mittagessen, Dessert und Kaffi
- Einblick in Menüplanung und -zubereitung
- Einblick in den lebhaften Schulbetrieb ausserhalb der Schulzeiten
- Der Einsatz hat auch schon als Wiedereinstieg ins Arbeitsleben gedient

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihren Anruf! Telefon Gemeinschaftsraum 061560 8052 (Ansprechpartner Hajo Deiss)



Alfred Neuman Naturtextilien und Mineralien Herzentalstrasse 40, CH-4143 Dornach Telefon 061 - 701 38 26

Eine Spezialität von uns:

Naturweisse Schaffelle, waschbar
Für Kranke und Gesunde.
 Zur Erleichterung bei rheumatischen Schmerzen und Wundliegen.

In vier verschiedenen Grössen. Von Fr. 89.— bis 189.—

Die Freie Musikschule Basel vermietet Streichinstrumente aus dem eigenen und dem Instrumentenfonds der RSS Jakobsberg an alle Rudolf Steiner-Schüler und Schülerinnen. Es sind z.T. schöne, neurevidierte Geigen, Bratschen, Celli und Bässe in div. Grössen. Anfragen an Claudia Kruck-Huber: 061 703 18 40, huber. kruck-huber@bluewin.ch und Jasna Bürgin, 061 261 30 60, jasnabue55@gmail.com Freie Musikschule Basel, 061 312 41 44, www.freiemusikschulebasel.ch



Begegnung im Freiraum Musik www.freiemusikschulebasel.ch Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.





Das Team

Claudia Bächtiger, Michael Norman, Irene Ostermayer, Bettina Schucan

Wir unterstützen Schülerinnen und Schüler. Eltern und Mitarbeitende der Schule in Konfliksituationen.

Das Angebot der Mediationsstelle

Klärungshilfe bei Unsicherheiten sowie Beratung zu möglichen Vorgehensweisen bei Kommunikationsproblemen und Konfliktsituationen.

Coaching von Einzelpersonen, Gesprächsleitungen, Mediation.

Kontakt

E-Mail: mediation@steinerschule-basel.ch

Telefondienst während der Schulsemester, Telefon: 076 514 12 16

Bitte Nachricht auf Combox hinterlassen



DHAUEREI

PHILIPPE BAUR CHOFFAT

GRABMALE
INSCHRIFTEN
SKULPTUREN
061 381 66 68 / 077 427 78 22
WERKSTATT: AKTIENMÜHLE
GÄRTNERSTRASSE 46
4057 BASEL
WWW.PHILIPPE-BAUR.CH

PHILIP BROM GARTENBAU

gestaltet und pflegt Gärten

Mühle 4112 Bättwil • Tel. 061 731 30 22 • Fax 061 731 35 33 info@bromgartenbau.ch • www.bromgartenbau.ch



Schlöhlein

Musiknoten Musikbücher neu und antiquarisch

Die Alternative für Musik

Buch- und Musikalienhandlung Schlöhlein GmbH Schützenmattstrasse 15 4003 Basel Tel. 061 261 43 17 schloehlein@bluewin.ch

Iran – Menschen, Kultur, Geschichte, Landschaften

Spezialreisen in Kleingruppen (mind. 2 – max. 11 Pers.), in bequemen Geländewagen (Nissan Patrol), erfahrene Reiseleitung durch Reiseveranstalterin und lokale Reiseleiter.

Weitere Informationen, Detailprogramme sowie Preise unter: info@iranreisen.ch / 079 472 44 91 www.iranreisen.ch

Zahnarztpraxis DR. MED. DENT. LIONEL HOUDELIER

ALTERNATIVE KIEFERORTHOPÄDIE AB 2 JAHREN

- Frühbehandlung ersetzt Schnuller oder Doumen
- · Für die ganzheitliche Entwicklung und
- · Abnehmbare Spange
- · Physiologische Wirkung

- Frühbehandlung im Alter von fünf Jahren wirkt dreifach
- Kostenübernahme durch Zusatzversicherungen möglich

GANZHEITLICHE ZAHNHEILKUNDE FÜR JEDES ALTER

HOUDELIER GMBH, BIELSTRASSE 10, 4104 OBERWIL praxis@houdelier.ch - 061 401 02 03 www.zahnarztpraxis-oberwil.ch



Biogemüse im Abo

Wöchentlich frisches Gemüse direkt vom Hof. Nähere Informationen im Internet unter www.birsmattehof.ch

Agrico Genossenschaft für biologischen Landbau CH-4106 Therwil Tel. 061 721 77 09 Fax 061 723 90 58



Angebote - Wünsche - Kontakte

Diese Seite steht Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, im Sinne eines Anschlagbretts zur Verfügung. Suchen Sie eine pentatonische Kantele oder ein katalanisches Ferienhaus? Haben Sie eine Viola zu verkaufen oder ein Maiensäss zu vermieten? Hier finden Sie Kontakte. Senden Sie uns maximal acht Zeilen an: redaktion@steinerschule-basel.ch oder per Post an: Rudolf Steiner Schule Basel, Redaktion Mitteilungen, Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel. Vergessen Sie dabei nicht, Ihre eigenen Kontaktdaten anzugeben.

Therapeutische Sprachgestaltung

Wenige Wochen vor meinem Studienabschluss biete ich therapeutische Sprachgestaltung (eine aktive! Kunsttherapie) noch zum Minitarif, bis ich die Krankenkassenanerkennung habe. Die Gelegenheit! - Für Menschen ohne Zusatzkasse komme ich grundsätzlich preislich entgegen. Wer möchte in Sachen Sprachkunst, -therapie oder Stimmbildung «schnuppern»?

Verena Krause, Konzertsängerin und angehende therapeutische Sprachgestalterin www.verena-krause.com, info@verena-krause. com - Indikationen: Sprech- und Stimmstörungen, Erkrankungen der Atemwege, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, Migräne, Erschöpfung/ Burnout, Angsterkrankungen, Panikattacken, Depression, Entwicklungsstörungen u.v.a.

Follow-Me zu verkaufen

Gebrauchtes rotes Follow-Me mit Halterung in sehr gutem Zustand, zu nur 100 Fr. statt über 300 Euro Neupreis. info@verena.krause.com

Cembalo in Basel zu verkaufen

Ein wunderschönes, gut erhaltenes 2-manualiges, Cembalo der Marke Sperrhake-Passau, Masse: L=2m, B vorne=94.5cm, B hinten=33cm, H=90cm, H Beine=54cm Preis: Fr. 900.- (verhandelbar), Für Auskunft und Besichtigung, 061 302 36 06 oder 076 268 16 83



Schulsekretariat

montags bis mittwochs und freitags	061 331 62 50
von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr	
donnerstags	
von 7. 30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr	
Ausserhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns per E-Mail:	
E-Mail: info@steinerschule-basel.ch	

Jakobshüttli

Leitung: Barbara Züger, jakobshuettli@steinerschule-basel.ch	061 560 80 47
für Kinderabmeldungen	079 942 00 97

o a constant of the constant o	1771 71
Frühe Kindheit	
Naturspielgruppe Leitung: Andrea Jost (Mo, Di) andrea.jost@steinerschule-basel.ch	079 647 58 70
Leitung: Lucienne Bockemühl (Do, Fr) lucienne.bockemuehl@steinerschule-basel.ch	0764260163
Spielgruppe Schwalbennest Leitung: Sylvia Kost (Mo bis Do) sylvia.kost@steinerschule-basel.ch	061 401 06 77
Eltern-Kind-Gruppe Leitung: Michaela Ecknauer (Do, Fr) michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch	0617016357
Kindereurythmie Leitung: Michaela Ecknauer (Mi, Do, Fr) michaela.ecknauer@steinerschule-basel.ch	061 701 63 57

Räume

Gemeinschaftsraum, Hajo Deiss (Leitung)	061 560 80 52
Raumvermietung, Thomas Schmitt	061 333 86 57
Hauswartung, Thomas Schmitt, Volker Hassemer, Marco Wildhaber	061 333 86 57
	079 863 65 90

Konferenzleitung

Die Konferenzleitung ist Ansprechorgan des Kollegiums. Sie steht sowohl Eltern, Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitenden als auch der Öffentlichkeit für deren Anliegen oder Fragen zur Verfügung. Mitglieder der Konferenzleitung erreichen Sie über das Sekretariat unter der Nummer 061 331 62 50 oder konferenz@steinerschule-basel.ch

Christian Ostheimer, Anna Schaa, Thomas Trefzer, Daniel Thiel

Präventions- und Meldestelle

Grenzverletzungen sind kein Kavaliersdelikt. Die Rudolf Steiner Schule Basel nimmt die Verletzungen der physischen, psychischen und sexuellen Integrität sehr ernst.

Deshalb hat sie eine Präventions- und Meldestelle eingerichtet. Sie ist Anlaufstelle für Eltern, Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende, wenn der Verdacht oder die Kenntnis von Übergriffen besteht.

Sie erreichen die Präventions- und Meldestelle über das Sekretariat unter Telefon o61 331 62 50 oder direkt unter meldestelle@steinerschule-basel.ch.

Claudio Czak, Tatjana von Toenges, Vivian Schüler

Mediationsstelle

Unsere Mediationsstelle unterstützt Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitarbeitende.

Wenn Probleme in der Kommunikation bestehen, Konflikte nicht mehr lösbar scheinen oder Sie das einfach wünschen. Dafür haben wir für Sie ein Team zusammengestellt, das unabhängig und qualifiziert ist. Anfragen nimmt es während der Schulzeit unter der Nummer +41765141216 entgegen oder mediation@steinerschule-basel.ch

Claudia Bächtiger, Michael Norman, Irene Ostermayer, Bettina Schucan-Birkhäuser

Wir haben noch freie Plätze

In der Eltern-Kind-Gruppe «Die Marienkäfer», in unserer Hausspielgruppe, in unserer Naturspielgruppe und in unseren Kindergärten sind für das Schuljahr 2019/2020 noch Plätze frei. Anmeldung unter: www.steinerschule-basel.ch/anmeldung









Rudolf Steiner Schule Basel Mitteilungen

Herausgeber

Kollegium und Schulverein

Redaktion

Dieter Schaffner, redaktion@steinerschule-basel.ch

Satz

Sven Baumann

Inserate

Birgit Berghäuser, Tel. 061 331 62 50 oder info@steinerschule-basel.ch

Copyright der Bilder

S. 1: Kunsthaus Aarau; S. 8–13: Bildarchiv Rudolf Steiner Schule Basel; S. 15 oben: Serafina Schüep; S. 15 unten: Hannah Wirth; S. 17, 25: Dieter Schaffner; S. 19: Stefan Brüning; S. 28: Vithura Rasnayagan; S. 31: zVg von Familie Sommer; S. 39: Rolf Breitenstein; S. 41 Standke Architekten; S. 53 links: Bildarchiv Rudolf Steiner Schule Basel; S. 53 rechts: Felizitas Fischer; S. 56: Rudolf Steiner Nachlassverwaltung

Adresse

Rudolf Steiner Schule Basel, Redaktion Mitteilungen Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel www.steinerschule-basel.ch

Postcheck: 40-6024-5

Erscheint: vierteljährlich

Abonnement: Fr. 40.- (für Eltern im Schulgeld inbegriffen)

Die Mitteilungen erscheinen im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter.

Redaktionsschluss: 5. Februar, 5. Mai, 15. August, 5. November

Einswerden mit über 100 Fachtiteln.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Bücher | Musik | Tickets

Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90 www.biderundtanner.ch

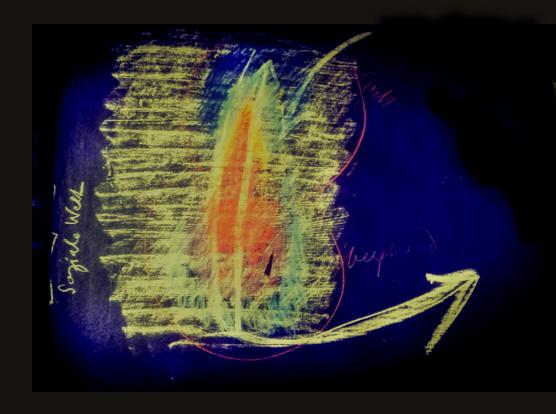
Bider&Tanner
Thr Kulturhaus in Basel

100 Jahre Waldorfpädagogik (1919 - 2019)

Das geistige Licht der Waldorfschule

Vortrag Prof. Peter Selg

Eurythmische Einstimmung (Einstudierung: Carina Schmid) Goethe im Examen. Groteske von Alfred Polgar und Egon Friedell (Einstudierung: Brigitte Kowarik)



Freitag, 20.09.2019, 19:30 Uhr Grosser Saal

Eintritt frei Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel Keine Parkplätze / Tramlinie 16 und Buslinie 37 www.steinerschule-basel.ch

